

Der Krieg im Irak und die Erdölversorgung

Bisher hat der Krieg im Irak keine Auswirkungen auf die Versorgung der Erdölmärkte gehabt. Während am 12. März der Preis für ein Barrel (Fass) der Rohölsorte Brent bei 34\$ lag, fiel er am 21. März (am Tag nach Kriegsausbruch) unter die Grenze von 25\$, dem tiefsten Niveau seit November 2002. Seither pendelt er zwischen 24 und 28\$. Nachdem sie sich für den vollständigen Ersatz der wegfallenden irakischen Erdölexporte eingesetzt hat, befürchtet die OPEC gegenwärtig starke Kurseinbrüche. Mit dem sich abzeichnenden Ende der Kämpfe im Irak kehren die politischen Spannungen in Venezuela und Nigeria ins Rampenlicht zurück .

Die Rolle des Irak für die internationale Erdölwirtschaft

Im Irak leben auf einer Fläche von 434'000 km² (= vier Fünftel der Fläche Frankreichs) 24,5 Mio. Einwohner. Rund 95% seiner Devisen erwirtschaftet der Irak mit dem Erdölexport, was die zentrale Rolle dieses Wirtschaftszweigs für das Land unterstreicht. Die gesicherten Ölvorräte werden auf 15 Mrd. Tonnen bzw. 11% der Weltreserven geschätzt. Die meisten Fördergebiete liegen im Nordosten des Landes (darunter der 1927 entdeckte riesige Ölfeld von Kirkuk) sowie im Süden in der Nähe von Basra, wo seit einem halben Jahrhundert das ausgedehnte Ölfeld von Rumaila ausgebeutet wird, das sich bis auf das Territorium von Kuwait erstreckt. Im Jahr 2001 förderte der Irak im Durchschnitt 2,36 MBT (*Millionen Barrel pro Tag*) Rohöl, was 3% der Weltproduktion entspricht (77 MBT). 1,6 MBT wurden exportiert; davon gingen gegen zwei Drittel in die USA und ein Fünftel in die Europäische Unionⁱ. Festzuhalten ist, dass die USA ab Mai 2002 den Import irakischen Erdöls eingestellt haben. Im Jahr 2002 fiel ab April die irakische Produktion unter 2 MBT, um bis Oktober wieder auf 2,4 MBT anzusteigen. Dieses Niveau wurde anschliessend bis Mitte März 2003 beibehalten.

Weitere Informationen über den Irak (Demographie, Geographie, Wirtschaft und besonders Erdöl, Verkehrsinfrastruktur etc.) finden sich im Internet auf folgenden Websites:

http://fr.encyclopedia.yahoo.com/articles/cl/cl_796_p0.html (auf Französisch)

<http://www.yumka.com/docs/irak.pdf> (auf Englisch)

Die Schäden an den Förderanlagen durch die amerikanisch-britische Intervention

Der am 21. März gegen den Irak ausgelöste Bodenkrieg ermöglichte es den Truppen der Koalition, die Ölfelder in der Region von Basra und die Verladeanlagen am Persischen Golf rasch unter ihre Kontrolle zu bringen. Von den 1100 Bohrlöchern in dieser Gegend wurden nur 9 in Brand gestecktⁱⁱ. Im Norden des Landes scheinen die Förderanlagen von den Kämpfen verschont geblieben zu sein: Bisher hat keiner der Medienleute vor Ort über Schäden berichtet. Insgesamt scheinen die irakischen Erdölanlagen wenig unter dem Krieg gelitten zu haben. Es ist deshalb sehr wahrscheinlich, dass die Produktion, die am 17. März zusammen mit dem humanitären Uno-Programm «Öl für Nahrungⁱⁱⁱ» eingestellt worden ist, bald wieder das Vorkriegsniveau erreichen wird.

Die Haltung der OPEC

Lang vor Kriegsausbruch haben die OPEC-Länder^{iv} ihren Willen erklärt, allfällige irakische Produktionsausfälle vollumfänglich zu kompensieren. Andere Exportländer wie Russland, Mexiko, Angola und Ägypten sicherten ihr Zusammengehen mit der OPEC zu. Saudiarabien, Kuwait, die Vereinigten Arabischen Emirate, Nigeria und Algerien haben im Hinblick auf den absehbaren Exportunterbruch des Irak ihre Fördermengen bereits im Februar um insgesamt 0,7 MBT gesteigert. Zwar hat die OPEC nach den ersten Bombardierungen in Bagdad ihr Angebot zurückgezogen. Angesichts der Entwicklung der Erdölpreise seit dem 21. März hat sie jedoch ihre Mitglieder zu einer ausserordentlichen Sitzung am 24. April zusammengerufen. Ziel ist, den für das zweite Quartal als Folge des Kriegsendes im Irak sich abzeichnenden Kurszerfall beim Rohöl zu bremsen.

Die Reaktion der Märkte

Während der Unsicherheitsphase vor Ausbruch der Kampfhandlungen enthielten die Erdölpreise eine «Kriegsrisikoprämie» von geschätzten 5 bis 10\$. Am 3. März notierte in London die Rohölsorte Brent bei 35\$; in New York erreichte die Sorte West Texas Intermediate 40\$. Je wahrscheinlicher der Krieg wurde, umso geringer wurde die Prämie, da die Märkte mit einem schnellen Krieg und einer raschen Konfliktlösung rechneten. Noch am 12. März wurde Brent bei 34\$ gehandelt, um bis am 19. – kurz bevor die ersten Geschosse in Bagdad einschlugen – auf 26\$ zu fallen^v. Diese Baisse hielt während der beiden folgenden Tage an (am 21. wurde Brent bei 24,3\$ gehandelt), da die amerikanischen und britischen Truppen zunächst auf wenig Widerstand zu stossen schienen. Die Preise der Erdölprodukte folgten dieser Kursbewegung: Auf dem Spotmarkt in Rotterdam verlor zwischen dem 13. und 20. März Dieselöl einen Viertel seines Werts, während der Benzinpreis um rund 15% sank.

Als am 23. März die ersten Schwierigkeiten der Koalitionstruppen bekannt wurden, kehrte die Stimmung der Märkte um 180°. Der Preis für Brent kletterte am 31. März auf 27,2\$ pro Barrel, um Anfang April wieder unter die Grenze von 26\$ zu sinken (entsprechend 190\$ pro Tonne). Diese Schwankungen reflektieren die gegenwärtige Nervosität der Märkte, die auch mit dem Ende des Irakkrieges nicht vollständig verschwinden dürfte. Da hängt damit zusammen, dass die kommerziellen Erdöllager in Nordamerika^{vi} auf ein sehr tiefes Niveau gesunken sind. Dazu kommen die sozialen Unruhen in Nigeria, die das Land zur Reduktion seiner Ölproduktion zwingen^{vii}. Das OPEC-Land Nigeria beschäftigt mit dem Näherkommen des Sommers vor allem die europäischen Käufer, da sich das nigerianische Rohöl besonders für die Herstellung von leichten Erdölprodukten eignet. Es ist daher kein Zufall, dass in Rotterdam der Benzinpreis zwischen dem 21. und 28. März um rund 20% auf 316\$ pro Tonne stieg und seither um diesen Wert schwankt. Parallel dazu verteuerte sich

das Dieselöl um 10% auf 273\$ pro Tonne, um am 4. April wieder auf 226\$ zu sinken (-17%).

In den kommenden Wochen wird sich die Aufmerksamkeit der Erdöl- und Finanzmärkte nicht nur auf den Irak, sondern vor allem auf Nigeria und Venezuela richten, da dort die Spannungen immer noch anhalten. Zusammen haben diese drei Länder im Jahr 2001 7,3 MBT Erdöl produziert, was ungefähr 10% der Weltproduktion entspricht.

Grafisch aufbereitete Informationen über die jüngste und die historische Entwicklung des Rohölpreises für die Sorte Brent in London (IPE) finden sich auf den folgenden Websites:

<http://www.oilenergy.com/1obrent.htm>

<http://futures.tradingcharts.com/chart/BC>

Die Folgen der Irakkriegs auf die Weltwirtschaft und die OECD-Länder

Auch wenn in den vergangenen 30 Jahren die Erdölabhängigkeit der meisten Länder deutlich zurückgegangen ist^{viii}, würde eine deutliche und anhaltende Preissteigerung beim Rohöl dennoch unangenehme Folgen in Regionen haben, die ohnehin schon unter einer Wirtschaftsschwäche leiden. Nach Angaben des Internationalen Währungsfonds könnte eine dauernde Preiserhöhung von 10\$ pro Barrel das weltweite Wirtschaftswachstum um 0,6% jährlich abschwächen. Dies reicht aus, um Europa (BIP-Zuwachs 2002: +0,8%) und Japan (+0,3%) in eine Rezession zu führen. Die negativsten Auswirkungen hätte eine solche Preishausse jedoch auf die Entwicklungsländer. Dies liegt an der höheren Erdölintensität^{ix} in diesen Ländern sowie an ihrem hohen Verschuldungsniveau.

Um den drohenden Risiken in der Erdölversorgung zu begegnen, haben die 26 Mitgliedsländer der Internationalen Energieagentur (IEA) – einer in Paris domizilierten Organisation der OECD – seit 1974 ein System von strategischen Erdölreserven aufgebaut, deren koordinierte Bewirtschaftung von der IEA sichergestellt wird^x. Der Krisenplan der Agentur ermöglicht es ihr, diese Erdöllager nicht nur beim physischen Unterbruch der Versorgung zu nutzen, sondern bereits bei drohenden Versorgungsengpässen^{xi}. Die Option, die strategischen Lager als Instrument der Marktregulierung einzusetzen, entspricht der Politik, die von der Kommission der Europäischen Union (EU) vertreten wird. Die IEA verfolgt ständig den Gang der Ereignisse, namentlich im Mittleren Osten, und beobachtet die Reaktion der Erdölmärkte. Sobald es die Umstände erfordern, kann sie gemeinsame Massnahmen der Mitgliedsländer auslösen. Mehr zum Vorsorgesystem der IEA findet sich auf folgender Website: <http://www.iea.org/about/seq.htm>

Die Konsequenzen für die Schweiz

Gemäss dem Bundesgesetz über die wirtschaftliche Landesversorgung haben in der Schweiz die Importeure von Treibstoffen und Heizöl Pflichtlager im Umfang des Verbrauchs von 4,5 Monaten zu unterhalten (3 Monate beim Flugpetrol). Auch die Gaswirtschaft beteiligt sich finanziell an dieses System, da ein Teil ihrer Kunden über Zweistoffbrenner verfügt und sich daher bei Erdgasknappheit mit Heizöl versorgen kann. Festzuhalten ist, dass seit der Einrichtung der Erdöl-Pflichtlager vor 60 Jahren die Schweiz noch nie auf diese Reserve zurückgreifen musste.

Das Bundesamt für wirtschaftliche Landesversorgung (BWL, <http://www.bwl.admin.ch/deutsch/default.asp>) verfolgt laufend die Lageentwicklung. Seit dem Beginn der Kämpfe im Irak hat das BWL keinerlei Störungen des schweizerischen Erdölmarkts festgestellt. Der Schweizer Markt bezieht das Rohöl aus Nordafrika und die Erdölprodukte aus der EU, die ihrerseits weniger als 20% ihres Bedarfs aus dem Mittleren Osten bzw. rund 2% aus dem Irak einführt. Vom April 2002 bis heute haben sich in der Schweiz die Preise für Treibstoffe und Heizöl nur wenig bewegt^{xii}. Anders als beispielsweise in den USA (vergl. Anmerkung VI) lagen in der Schweiz die Erdöllagerbestände am Ende des – mit Ausnahme des Februars – milden Winters auf dem üblichen Niveau.

Die Schweiz ist stark exportabhängig und verfügt kaum über energieintensive Grossindustrien^{xiii}. Eine allfällige Preishausse beim Erdöl würde sich deshalb in erster Linie im Rückgang der aussenwirtschaftlichen Nachfrage niederschlagen. Die Bewertung des Schweizer Frankens – die klassische Fluchtwährung – würde diesen Effekt noch verstärken. Die Erdölpreise liegen gegenwärtig zwar deutlich höher als Ende 1998, als die Asienkrise und die Überproduktion der OPEC zu einem Preisseinbruch führten. In realer Kaufkraft ausgedrückt liegen sie jedoch immer noch deutlich tiefer als die Spitzenwerte, die wir 1974 und 1981 erlebt haben^{xiv}.

Die Aussichten nach Kriegsende

Langfristig wird der Mittlere Osten am ehesten in der Lage sein, den steigenden Erdöl- und Erdgasbedarf der Menschheit zu decken. Offiziell befinden sich allein dort zwei Drittel der gesicherten Weltreserven. Dazu kommt, dass bis heute diese Region nur unvollkommen erkundet worden ist, so dass in Zukunft möglicherweise noch grosse Kohlenwasserstoffvorräte entdeckt werden^{xv}. Schliesslich haben die USA an dieser Region ein vitales Interesse, da ihre Erdölabhängigkeit nach Schätzungen der EIA (Energy Information Administration) bis ins Jahr 2025 von heute 53% auf 65-70% ansteigen könnte.

Der Irak hat alle Voraussetzungen, um im internationalen Erdölgeschäft ein zentrale Rolle zu spielen. Bisher wurde nur ein Drittel seiner Ölfelder (24 von 73) erschlossen und die Erdölreserven könnten sich vergleichbar jenen Saudiarabiens erweisen. Die Produktionskosten sind mit 1-2\$ pro Barrel^{xvi} ausserordentlich gering. Zwar sind die Förderanlagen veraltet, doch sollte ihre Instandsetzung kein Problem darstellen.

Zudem vermuten Experten, dass durch den Einsatz westlicher Technologie die irakische Erdölproduktion innerhalb von vier bis fünf Jahren auf über 5 MBT gesteigert werden könnte (gegenüber 3,5 MBT im Jahr 1979). Nach Angaben des Centre for Global Energy Studies in London könnte der Irak in neun bis zehn Jahren sogar an das Produktionsniveau Saudi Arabiens herankommen (8 bis 9 MBT).

Auskünfte: Vincent Beuret, Bundesamt für Energie, Tel. 031 322 56 18

ⁱ Im Jahr 2001 stammten 49% der Erdölimporte der USA aus OPEC-Ländern. 24% wurden aus dem Mittleren Osten bzw. 7% aus dem Irak importiert. In der EU lagen die entsprechenden Anteile bei 31%, 16% und 2,5%. Die EU importiert drei Viertel ihres Erdölbedarfs, die USA ungefähr 53%.

ⁱⁱ Dieser Sachverhalt steht in keinem Vergleich zur ökologischen Katastrophe in Kuwait nach dem ersten Golfkrieg 1991. Damals mussten über 700 Bohrlöcher gelöscht und repariert werden, was zehn Monate härtester Arbeit erforderte. 10 bis 20% der kuwaitischen Erdölreserven gingen damals verloren.

ⁱⁱⁱ Das Programm «Öl für Nahrung» wurde am 17. März eingestellt, als die letzten Uno-Mitarbeiter den Irak verliessen. Am 28. März einigte sich der Uno-Sicherheitsrat prinzipiell darauf, das Programm zu reaktivieren. Es ist anzunehmen, dass nach dem Sturz des Regimes von Saddam Hussein die Uno-Wirtschaftssanktionen gegen den Irak aufgehoben werden und damit das Programm seine Daseinsberechtigung verliert.

^{iv} Die OPEC wird hier ohne den Irak verstanden und ohne Venezuela, das von einem Generalstreik erschüttert wurde und dessen Förderung von 2,7 MBT im November 2002 auf 0,7 MBT im Dezember/Januar fiel, bevor sie im März wieder 2 MBT erreichte. Die übrigen 9 OPEC-Länder (Algerien, Indonesien, Iran, Kuwait, Libyen, Nigeria, Katar, Saudi Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate) verfügen über Förderkapazitätsreserven, die das Centre for Global Energy Studies in London mit 1,4 MBT beziffert hat und in verschiedenen Medienberichten auf über 4 MBT geschätzt wurden.

^v Es sei daran erinnert, dass Ende September 1990, im Vorfeld des ersten Golfkriegs, der Rohölpreis 41\$ erreichte, bevor er mit der Auslösung der Operation «*Desert Storm*» im Januar 1991 auf 20\$ fiel. Anschliessend pendelte er im ersten Semester 1991 zwischen 18 und 20\$ und bis Ende 1995 zwischen 13 und 23\$.

^{vi} Der Winter 2002/03 war in Nordamerika ausserordentlich kalt. Dazu kam, dass die USA im Dezember und Januar kein Rohöl aus Venezuela erhielten, ihrem wichtigsten Lieferanten (vergl. Anmerkung IV).

^{vii} Aus Nigeria stammen ein Drittel der Schweizer Rohölimporte und 5% der Importe der EU.

^{viii} Während 1973 das Erdöl 50% des Weltenergiebedarfs deckte, fiel dieser Anteil nach 1984 auf unter 40%. Die entsprechenden Anteile der OECD-Länder liegen bei 53% und 42%. In diesen Zahlen nicht enthalten sind die nicht-kommerziellen Energieträger (wie die traditio-

nelle Holznutzung, die Verwertung landwirtschaftlicher Abfälle, getrockneter Mist usw.), die im Jahr 2000 einen Viertel des Energiebedarfs der Entwicklungsländer deckten.

^{ix} Unter Erdölintensität versteht man die Menge Erdöl, die zur Produktion einer gegebenen Einheit des BIP benötigt wird.

^x Die IEA wurde 1974 gegründet, im Anschluss an die erste Ölkrise. Die Schweiz ist seit dem Anfang dabei. Die IEA verlangt von ihren Mitgliedern das Anlegen von Erdölreserven im Umfang von drei Netto-Monatsimporten. In der Praxis entsprechen die Lager der Mitglied-länder im Mittel dem Viermonatskonsum und erreichen 1,3 Milliarden Barrel, von denen die Hälfte den USA gehören.

^{xi} Anlässlich des ersten Golfkriegs wurde der IEA vorgeworfen, nicht rasch genug eingegrif-fen und massive Rohölpreissteigerungen zugelassen zu haben. Aus diesem Grund schlägt die Europäische Kommission einen gemeinsamen Mechanismus zur Bewirtschaftung der Erdöllager vor.

^{xii} Der monatliche Durchschnittspreis für Benzin 95RON an der Tanksäule bewegte sich zwi-schen April 2002 und März 2003 zwischen 1,28 und 1,33 Franken pro Liter, jener für Diesel zwischen 1,32 und 1,37 Franken pro Liter. Der Kriegsausbruch im Irak hatte keine erkennba-ren Auswirkungen auf diese Preise. Beim Heizöl schwankten die Preise in der Grössenord-nung von 20% (39 bis 47 Franken pro 100 Liter in der Kategorie 3000–6000 Liter). Das ist deutlich weniger als in den Jahren 2000 (> 50%) und 2001 (rund 30%).

^{xiii} Dazu kommt, dass die industriellen Grossverbraucher das Erdöl immer mehr durch Erd-gas, Industrieabfälle u.ä. ersetzen. Während 1974 der Anteil des Erdöls am Gesamtenergie-verbrauch der Schweizer Industrie noch bei 73% lag, erreichte er 2001 gerade noch 25%.

^{xiv}

Preise für Treibstoffe (Fr./l) und Heizöl (Fr./100 l) nominal und umgerechnet aufs Preisniveau von März 2003							
	März 2003	1992		1981		1974	
		Nominal- preis	Preisniveau von März 2003	Nominal- preis	Preisniveau von März 2003	Nominal- preis	Preisniveau von März 2003
Benzin ⁽¹⁾	1.30	0.99	1.11	1.25	2.03	0.92	1.90
Diesel	1.35	1.03	1.16	1.26	2.04	0.93	1.92
Heizöl ⁽²⁾	46.-	32.60	36.60	58.30	94.50	33.30	68.60

(1) 1974 und 1981: Normalbenzin 90RON verbleit; 1992 und 2003: Benzin bleifrei 95RON (2) für eine Menge von 3000 bis 6000 l

Zur Erinnerung: Im März 1993 wurde die Treibstoffsteuer um 20 Rappen pro Liter angeho-ben, und seit dem 1.1.95 unterstehen die Energieträger der Mehrwertsteuer (der WUSt. un-terstanden zuvor nur die Treibstoffe).

^{xv} Von den weltweit 55-60'000 Bohrungen jährlich werden nur 1200 im Mittleren Osten durchgeführt.

^{xvi} Solche Tiefpreise könnten die westliche Ölindustrie in schwierigen Fördergebieten wie dem Golf von Mexiko, Alaska oder der Nordsee gefährden. Hier übersteigen die Produktionskosten 15\$ pro Barrel.